Man pränumerirt
für das österreichische Kaiserreich **nur** im
Redactions-Bureau
Wien, Stadt, obere Bäckerstrasse Nr. 761,
und bei allen k. k. Postämtern,
für die ausserösterreichischen Staaten bei
E. F. Steinacker in Leipzig.

Jeden Freitag erscheint eine Nummer.



Der Pränumerationspreis ist
für Oesterreich sammt der Postzusendung:
ganzjährig 8 fl., — halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. C. M.,
für die ausserösterreichischen Staaten auf
dem Wege des Buchhandels:
ganzjährig 5 Thlr., halbjährig $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Geldsendungen erbittet man franco.

Oesterreichische Zeitschrift
für
PRACTISCHE HEILKUNDE.

Herausgegeben vom
Doctoren-Collegium der medicinischen Facultät in Wien.
Hauptredacteur: **Dr. Jos. Joh. Knolz.** Mitredacteur: **Dr. G. Preyss.**

IV. Jahrgang. *Wien, den 7. Mai 1858.* **No. 19.**

I. Original-Abhandlungen aus sämmtlichen Zweigen der Heilkunde.

Die vorzüglichsten Curorte Tirols.

Grossentheils auf Grundlage des von Dr. **G. Preyss** dem hohen Ministerium des Innern im J. 1857 erstatteten Badeberichtes.

(Fortsetzung.)

Rabbi.

Rabbi mit seinem eisenhältigen Säuerling ist eines der besuchtesten Bäder Tirols. Es liegt eine Tagereise weit nordwestlich von Trient in einem Seitenthale des wildromantischen Val di Sole, 2 Stunden von Malè, 3891 Fuss hoch über der Meeresfläche, also noch um 952 Fuss höher als Wildbad Gastein.

Rabbi besteht aus ungefähr 12 Gebäuden; nahe dem reissenden Giessbache am Fusse des Eisenberges entspringen zwei Quellen, a) die alte gegenüber dem grossen Gasthofe (Palazzo), b) die neue am obern Ende des Ortes. Sie unterscheiden sich vorzugsweise durch ihre Temperatur, erstere hat 7° R. und letztere nur 5° R.

Die Analyse der alten Quelle vom Jahre 1842 zeigt nach Ragazzini in Padua in 16 Unzen

	Grane.
Kohlensaures Natron	6.453
Kohlens. Magnesia	0.373
Kohlens. Kalk	3.066
Kohlens. Eisenoxydul	0.893
Schwefels. Natron	0.080
Chlornatrium	2.120
Kieselsäure	0.133
Ammoniak	0.040
Gesammtsumme der fixen Bestandtheile	13.158
Freie Kohlensäure Cubik-Zoll	17.173

Die neue Quelle wurde von Cenedella in Brescia 1847 untersucht und zeigte 16,444 gr. feste Bestandtheile, worunter 1.403 gr. kohlens. Eisenoxydul; freie Kohlensäure 43.515 Cub. Zoll.

Wäre der Eisengehalt richtig, so würde Rabbi wohl fast alle bekannten in der neuesten Zeit untersuchten Stahlwässer daran übertreffen; allein wahrscheinlich dürfte eine nach den jetzt geltenden Methoden vorgenommene chemische Untersuchung den Eisengehalt wesentlich reduciren, es ist demnach, wie auch Fresenius sagt, die Vergleichung der Stahlwässer oft eine sehr missliche. a) die alte Quelle ist in Stein brunnenartig gefasst und lässt ihr Wasser continuirlich in kleinen Röhren entströmen. Sie liefert das Wasser zum Trinken und zur Versendung in dicken gläsernen Flaschen. Die freie Kohlensäure wird aus einem eisernen Kasten erwärmt in die Flaschen hineingeleitet. Die Verkorkung geschieht à la Recoaro, d. h. die über dem Stöpsel gelegte gestempelte Kapsel wird mit einem Drahte an den Flaschenhals befestigt und die Enden desselben werden durch ein, mittelst einer Stempelpresse zusammengedrücktes Stückchen Blei fest verbunden.

Das überflüssige Wasser wird in einem grossen Bassin aufgefangen und von da in mehrere Fässer oder in die Wärmekessel vertheilt, von wo aus es entweder kalt oder warm in die Wannenbäder getragen wird.

Merkwürdig ist hier die Gestalt der Wannen, sie gleichen gewöhnlichen Waschtrögen mit einem etwas höheren Kopfende und haben zur Erhaltung der Wärme und zur Verhinderung des Entweichens der Kohlensäure einen Deckel, in welchem bloss oben ein runder Ausschnitt

zur Aufnahme des Halses des Badenden sich befindet, so dass dieser nur mit dem Kopfe herausschaut. Eine derart geschlossene Wanne ohne den Badenden hat ganz das Ansehen eines Sarges oder Sarkophags. Ausserdem gibt es in Rabbi noch einige steinerne und metallene Wannen, im Ganzen 86 in 4 Gebäuden vertheilt. Aus dem früher erwähnten Bassin wird auch der Badeschlamm entnommen.

b) Die neue Quelle ist gleichfalls in Stein gefasst und hoch überwölbt. Die auf der Oberfläche sich ansammelnde Kohlensäure wird in einen von Steinen umschlossenen Raum geleitet, in welchem etwas Wasser vorgeschlagen ist, aus dem sie durch eine kleine verschliessbare Oeffnung emporsteigt. Im Falle des Bedarfs wird sie in einen mit Wasser gefüllten transportablen Metallkasten geleitet, aus dem sie in die mit dem Wasser der Quelle gefüllten darüber gestürzten Flaschen hineinströmt, was nothwendig ist, damit das Eisenoxydul, welches nur als Bicarbonat löslich ist, nicht herausfällt. Die Zahl der jährlich versendeten Flaschen beträgt 50,000; das Rabbiwasser vertritt in Tirol theilweise die Stelle der im übrigen Oesterreich so gebräuchlichen Säuerlinge.

Der Anfang der Saison in dieser unwirthbaren Gegend ist erst Ende Juni, das Ende schon mit Beginn September, und doch beträgt die Zahl der Curgäste stets über 1500 jährlich, wovon Jeder aber selten länger als 10 Tage verweilt. Meist sind es Besitzer von Bauernhöfen oder Priester; Ausländer sieht man selten.

Als Heilanzeigen für Rabbi gelten anämische Zustände, Chlorose, chronische Catarrhe und nervöse Schwäche.

Der Gemeindearzt von Malè Dr. C. Bevilacqua ist hier zugleich Badearzt, er hält auch die Apotheke. Eine Curtaxe besteht in Rabbi nicht.

Die Unterkunft ist daselbst ziemlich gut zu nennen; es bestehen 150 Zimmer für die wohlhabendere Classe und drei Gebäude für die Aermern, in deren jedem eine Communküche sich befindet, wo diese nach Belieben kochen können, eine Einrichtung, welcher man in fast allen Bädern Tirols begegnet, und die das Leben für die arme Classe um vieles billiger macht.

Die Umgebung von Rabbi mit dem Val di Non und Val di Sole, mit der malerischen Schlucht, genannt Rocchetta, der herrlichen Kunststrasse über den Monte Tonale ist bekanntlich reich an grossartigen Schönheiten; auch schattige Spaziergänge in der Nähe fehlen nicht.

Die Verbindung zwischen Trient und Rabbi ist sehr geregelt; täglich verkehrt ein Poststellwagen während der Saison, der freilich oft genug, gerade nicht zur Bequemlichkeit des Reisenden statt 10—12 Passagieren deren 15 bis 20 aufnimmt, so dass nicht allein der Kutscher durch die Passagiere verdrängt gleichsam in der Luft schwebend das Dreigespann lenken muss, sondern der Wagen selbst Gefahr läuft, das Gleichgewicht zu verlieren; ein Umstand, der übrigens den Eingeborenen selbst, da sie ihn gewohnt sind, wenig Kummer macht.

Pejo.

Dieser eisenhältige Säuerling entspringt hoch oben im Val della Mare, einem Seitenthale des Val di Sole 4000 Fuss über der Meeresfläche, nicht weit von dem Dorfe Cozolo nächst der Grenze der Lombardie, im Nordwest vom riesigen Ortles überragt. Der Weg dahin von Malè aus ist ziemlich schlecht. Es befinden sich hier zwei Quellen, eine obere und eine untere; beide wurden 1845 von Ragazzini und die neue 1851 von Santoni untersucht, die obere soll etwas reicher an Eisen sein als die untere, die übrigens 0.696 gr. kohls. Eisenoxydul und sonst sehr wenige andere Stoffe enthält.

Eine dritte Quelle eine Stunde ober Pejo, Il fontanino ähnlich den früheren, nur schwächer, wird bloss versendet. Für den aus der Ebene kommenden Fremden mag der längere Aufenthalt in einer Gegend so hoch über der Meeresfläche in Folge verminderten Luftdruckes keinen geringen Antheil an dem Erfolge der Cur haben. Ein Moment, auf welches erst in der Gegenwart ein grösseres Gewicht von den Balneologen gelegt wird.

In Pejo wird getrunken (bis zu 16 Pf. im Tage!) und gebadet; auch wird der ocherhältige Schlamm zu Heilzwecken verwendet. Die Verschickung des Mineralwassers ist nicht unbeträchtlich, 40,000 Flaschen jährlich.

Das Badehaus ist klein und nicht reinlich zu nennen, was schon aus dem Grunde nicht wohl sein kann, weil auch hier alles Wasser in die Wannen getragen wird. Eine Wanne ist tragsesselähnlich, sie ist zur Vornahme des auch hier landesüblichen Schröpfens bestimmt. Allein letzteres wird doch immer nicht in jener Ausdehnung geübt wie z. B. in Croatien und dann geschieht es hier wenigstens mit anständigen Instrumenten. Die Saison ist wegen der Rauheit des Clima's, denn es schneit hier oft im Sommer, eben so kurz wie in Rabbi, und die Curgäste, worunter sehr viele Geistliche, meist aus Südtirol, Brescia und dem Valtelin. Das Leben ist billig, die Unterkunft mittelmässig.

Mit der Sanitätspflege in Pejo ist der Gemeindearzt von Caledizzo Dr. Largajoli betraut. Die Apotheke befand sich wenigstens noch im vergangenen Jahre in einem Kaffeehause. Hier sieht man an der einen Wand einen Schrank mit Geschirr, Liqueurs u. dgl., an der anderen wohl geordnete Arzneiflaschen, Schachteln mit Pulver, gefüllte Salbentiegel auf einer Breterstelle stehen. Der Kaffeesieder ist zugleich Apotheker. Der Bedarf an Medicamenten scheint übrigens so gering zu sein, dass grössere Auslagen, vom ökonomischen Standpunkte aus, dem Apotheker nur sehr schwer fallen dürften.

In dem Sanitätsbezirke zu Cles befinden sich noch drei Säuerlinge, nämlich zu Fondo, Presimo und zu Rumo, die wegen ihrer Anstalten und des Badepublicums am besten als Bauernbäder bezeichnet werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen und herrschender Krankheitscharakter in Wien im I. Quartal 1858.

Von Dr. A. E. Flechner.

(Schluss.)

Im Jänner herrschte ein catarrhalisch-entzündlicher Krankheitscharakter; die Respirationsorgane waren sehr häufig der Herd der Krankheit, und wenn auch die Zahl der Lungen- und Bronchialcatarrhe in diesem Monat der des vorigen Monates, wo eine ausgebreitete Grippe-Epidemie sich geltend machte, geringer war, so war doch die Steigerung des Processes zur Entzündung, zu Bronchitis und hochgradigen

Pneumonien unbezweifelt häufiger; bedeutende Athemnoth und Blausucht waren nicht selten im Gefolge, und die Ausbreitung des Krankheitsprocesses über einen ganzen Lungenflügel oder einzelne Lappen beider Lungen kam häufig zur Beobachtung, wobei auch die absolute und relative Sterblichkeit bei Pneumonien sich namhaft stellte. In mehreren Fällen machte die Krankheit so rasche Fortschritte, dass nach 24 Stunden ein ganzer Lungenlappen infiltrirt war, ohne dass die Qualität der Sputa diesen Zustand hätte erschliessen lassen. Nicht nur bei Erwachsenen, wie sowohl die Civil- als Militärspitäler darthun, sondern auch bei Kindern wurden im Laufe des Monates häufige Lungenentzündungen beobachtet; bei letzteren zeigten sie öfters einen croupösen Charakter; in anderen Fällen wurde ein rasch tödtlich endendes acutes Lungenödem bei Pneumonien der Kinder beobachtet; auffallend war in einzelnen Kindern der schnelle Collapsus, wo Emetica, wie *Ipecacuanha*, *Tart. emet. Sulf. Cupri* ganz indifferent blieben, und Blasenpflaster, selbst nach mehreren Stunden, keinen Einfluss auf die Haut zeigten. Pleuritis war in einzelnen Fällen mit Pneumonie combinirt, selbstständig trat die Entzündung der Pleura seltener auf; überhaupt zeigen die Berichte der Spitäler in den nächstfolgenden Monaten eine grössere Anzahl dieser Krankheitsform als im Jänner; übrigens wurde eine langsame Aufsaugung pleuritischer Exsudate beobachtet. Das Mortalitätsprocent der Pneumonie war im k. k. allgemeinen Krankenhause 27.4, im Bezirkskrankenhause Wieden 27.91, in den Militärspitälern 15 Proc. Catarrhe des Intestinaltractes waren, wenn auch immerhin ziemlich vertreten, doch bei weitem minder zahlreich, als die der Athmungsorgane; dysenterische Processe kamen nur in einzelnen Fällen zur Beobachtung. Nur im k. k. Findelhause hatten Localverhältnisse, nemlich die grosse Ueberfüllung der Anstalt, eine überaus häufige Erkrankung der Kinder an meist tödtlich endenden Diarrhöen zur Folge. Affectionen der Conjunctiva waren in diesem Monat häufig; eine grosse Zahl derselben wurde in den Militärspitälern behandelt; vorzüglich aber entwickelten sich Ophthalmoblennorrhöen bei Kindern, und zwar nicht nur im Findelhause, sondern kamen auch im St. Anna-Kinderspitale zur Beobachtung, wo sie theils in der Anstalt selbst entstanden, theils von auswärts in dasselbe gebracht wurden, und im Allgemeinen keinen günstigen Verlauf zeigten, in mehreren Fällen trotz der allsogleichen Anwendung des Lapis infernalis mit Erblindung endeten, in vielen einen diphtheritischen oder croupösen Charakter hätten, gegen den Mercurial-Einreibungen oft erfolglos blieben; wobei freilich zu berücksichtigen ist, dass es meist schwächliche scrophulöse Kinder waren, in denen sie wurzelten. Der Typhus hat seine epidemische Ausbreitung verloren; der Zuwachs typhöser Fälle war im Vergleich der vorhergehenden Monate sehr mässig; Erwähnung verdient jedoch seine öftere Combination mit Pneumonie, Parotitis, Nasenblutungen und metastatischen Ablagerungen verschiedener Art; so war diesfalls z. B. interessant ein Fall von Pneumothorax im Garnis.-Spital, welcher nach bereits abgelaufenem Typhusprocess im Darmcanal der Berstung eines periferisch gelegenen metastischen Eitersackes der Lunge seine Entstehung verdankte. Bei der durch den herrschenden Krankheitsgenius bedingten häufigen Erkrankung der Respirationsorgane war der Zustand tuberculöser Kranker kein erfreulicher: der Zudrang dieser Kranken nach den Spitälern war ein namhafter, und sie lieferten einen bedeutenden Beitrag zu den Todtenlisten dieses Monats; auch wurde in einzelnen Fällen ein acuter Verlauf der Tuberculose beobachtet. — Rheumatische Gelenksentzündungen theils mit Tertian- theils mit Quotidiantypus, waren im Vergleiche der früheren Monate seltener, und wichen leicht mässigen Gaben des Chinins. Von den acuten Hautausschlägen kamen von Scharlach und Masern nur einzelne Fälle zur Beobachtung, Blattern waren häufiger, im Durchschnitt von gutartigem Verlaufe mit Ausnahme einzelner Fälle, die durch Pneumonie oder Pyämie tödtlich endeten oder durch secundäre Abscesse sich in die Länge zogen. Von anderen Krankheitsformen verdient die Bleikolik Erwähnung; sie kam in diesem Monat in den Spitälern auffallend häufiger zur Beobachtung, was vielleicht in dem Umstande seine Erklärung findet, weil die Arbeiter in den verschlossenen warmen Localitäten dem Einflusse der Bleipräparate mehr ausgesetzt sind, als in den wärmeren Jahreszeiten bei offenen Fenstern und Thüren. Im Gebärhause waren die Krankheitsverhältnisse günstiger als in demselben Monat anderer Jahre; die Puerperal-Erkrankungen waren seltener und ihr Verlauf milder, beschränkten sich auf einfache Puerperalfieber ohne Localisation oder leichte Enmetritiden. Auf der ersten Gebärklinik kamen bei 380 Geburten nur 8 Sterbefälle vor, bei denen die Section eiteriges Exsudat um den Uterus, Enmetritis und Metrophlebitis nachwies. Die meisten Erkrankungen fielen übrigens auf die letzte Woche des Monats. Auf den chirurgischen Abtheilungen wurde im Allgemeinen ein günstiger Heiltrieb beobachtet; Fälle von Scorbut und Hospitalbrand zählten zu den Seltenheiten; Fussgeschwüre und entzündliche Oedeme kamen oft zur Behandlung. Die Erkrankungen überhaupt waren im Vergleiche mit December weniger zahlreich, obwohl die Räume der Spitäler durch den Andrang chronischer Kranker ziemlich gefüllt blieben. — Die Todtenzahl in Wien ist endlich um 83 grösser als im December, und beläuft sich auf 1973, darunter 517 Männer, 481 Weiber, 476 Knaben und 416 Mädchen; todtgeboren wurden 48 Knaben und 35 Mädchen.

Auch im Februar war der herrschende Krankheitscharakter ein catarrhalischer, nur war die Tendenz zur Entzündlichkeit noch mehr ausgesprochen als im Jänner, was wohl in der anhaltenden seit Jahren nicht beobachteten Kälte dieses Monates, in dem kalten und häufig heftigen Winde seine Erklärung findet. Auch in diesem Monat waren die Respirationsorgane der vorzüglichste Sitz der catarrhalischen Affectionen, und die Zahl der Pneumonien war noch bedeutender als im Jänner; sie überschritt z. B. im k. k. allgemeinen Krankenhause die gewöhnliche Durchschnittszahl des Februars um das Doppelte, findet nur im Februar 1851 ein Analogon, und hatte ein Mortalitätsverhältniss von 30 Proc. Auch in den Militärspitälern waren zahlreiche Pneumonien, eben so unter Kindern, ihre Zahl stieg z. B. im St. Annaspitale auf 18; sie waren häufig hochgradig, mitunter mit Pleuritis complicirt, das Mortalitätsverhältniss im Krankenhause auf der Wieden und in den Militärspitälern war übrigens günstiger, als im Jänner; Lungenbrand wurde nur in einzelnen Fällen beobachtet. Der Charakter der Pneumonien war nicht selten croupös, demungeachtet kam ausgesprochener Laryngealcroup nur selten zur Beobachtung; einfache mit Heiserkeit einhergehende Laryngealcatarrhe waren indess ziemlich häufig. Gegen Ende des Monats wurde Entwicklung von Tussis convulsiva bemerkbar. Schlund- und Rachencatarrhe waren verhältnissmässig seltener, und unverkennbar hat auch die Zahl der Catarrhe des Verdauungscanals, namentlich die der Diarrhöen abgenommen, was selbst vom

Findelhause gilt, wo nur in der ersten Hälfte des Monates noch einige wenige exquisite Fälle der Diarrhöa neonat. beobachtet wurden, in der zweiten Hälfte nur ganz vereinzelt blieben; häufiger wurden dann in der Anstalt Bronchialcatarrhe und Pneumonien, insbesondere aber Ophthalmoblennorrhöen, die übrigens keineswegs als ausschliesslich endemisch in der Anstalt erklärt werden konnten, indem die Mehrzahl der Kinder bereits mit diesem Zustande behaftet aus dem Gebärhause zur Aufnahme kamen. Typhus war noch seltener als im Jänner und sein Verlauf mild, wenn wir nicht seine öftere Complication mit Pneumonie, und den hiedurch bewirkten tödtlichen Ausgang in einigen Fällen besonders hervorheben wollen. Blattern zeigten einige Zunahme, andere acute Ausschläge dasselbe spärliche Vorkommen wie im Jänner. Tuberculose nahm an Häufigkeit und Mortalität eher etwas ab als zu; acute Rheumatismen dagegen wurden häufiger beobachtet als im vorigen Monat. Der Gesundheitszustand im Gebärhaus blieb ziemlich derselbe günstige, wie im Jänner; bei 387 Geburten kamen nur 30 Erkrankungen und 8 Todesfälle vor, mit ähnlichen Sections-Ergebnissen. Der Heiltrieb bei chirurgischen Krankheiten zeigte sich in der ersten Hälfte des Monats weniger günstig, als in der zweiten. Die Krankenbewegung in den Heilanstalten und auch das Sterblichkeitsverhältniss blieb ziemlich gleich mit dem im vorhergehenden Monat; fortwährend war ein lebhafter Zuwachs in sämmtlichen Spitälern. — Die Zahl der Sterbefälle in Wien betrug im Februar 1614, davon 885 männliche und 729 weibliche Individuen, 164 Kinder unter 1 Jahr, dann 49 todtgeborne Knaben und 30 todtgeborne Mädchen; die Todtenzahl war demnach in diesem Monat um 356 geringer als im Jänner.

Auch im März behauptete sich der catarrhös-entzündliche Krankheitscharakter als vorherrschend, und gleich wie in den beiden früheren Monaten waren die Catarrhe der Athmungsorgane überwiegend vor denen des Verdauungscanals. Pneumonien entwickelten sich noch häufiger als im Februar, ihr Verlauf war jedoch günstiger und lieferte ein besseres Sterblichkeitsverhältniss; letzteres war z. B. im Bezirkskrankenhause auf der Wieden im Jänner 27,91, im Februar 22.58, im März 20.37, und ähnlich war es auch in anderen Heilanstalten mit Ausnahme der Garnisonsspitäler, in denen ein verspäteter Zuwachs von Kranken aus dem nicht activen Truppenstande eine grosse Zahl sehr intensiver Pneumonien herbeiführte, in denen ein rasches Verbreiten der Entzündung auf beide Lungen häufig Oedem und ein rasches tödtliches Ende herbeiführte; von 82 in diesem Monat behandelten Personen wurden 30 geheilt, 14 starben und die übrigen verblieben in Behandlung. Die Complication mit Pleuritis war in diesem Monat häufiger als in den vorhergehenden, überdies trat dieselbe auch nicht selten selbstständig auf, die durch dieselbe bedingten Exsudate wurden langsam aufgesaugt, und hatten auch nicht selten ein tödtliches Ende zur Folge. Die mit chronischem Emphysem und bedeutenden Bronchiectasien behafteten Kranken litten in diesem Monat viel an Dyspnöe und Beklemmung, da sich der bestehende Catarrh verschlimmerte. Tuberculose der Lungen zeigte im März eine bedeutende Vermehrung; die Zahl der Neuaufgenommenen mit dieser Krankheitsform war z. B. im Wiedner Krankenhaus fast doppelt so gross, als im Februar und die Sterblichkeit dabei bedeutend; viele bereits längere Zeit in den Anstalten befindliche Fälle erreichten im Laufe dieses Monats ihr tödtliches Ende, und Hämoptöen traten auch häufiger auf; viele von den Leichen boten nebst Tuberculose der Lungen, auch die Erscheinungen dieses Processes im Larynx, im Ileo und Colon. Wie wir bereits oben bemerkten, tauchten zu Ende Februars Fälle von Keuchhusten auf, welcher im Laufe des März eine bedeutendere Ausbreitung gewann, wie gewöhnlich den dagegen empfohlenen Mitteln hartnäckig trotzte, nicht selten mit gefahrvollen Circulationsstörungen, Convulsionen und asphyctischen Zufällen verlief und mitunter durch Hinzutreten von Pneumonie tödtlich endete. Catarrhe des Schlundes, Entzündungen der Tonsillen waren etwas häufiger als in den früheren Monaten; Magen- und Darmcatarrhe hatten keine grössere Häufigkeit. Typhus trat nur sporadisch auf, jedoch etwas häufiger als im Februar; sein Verlauf war im Allgemeinen milde, und das Sterblichkeitsverhältniss günstiger, wenngleich einzelne heftigere Fälle nicht ganz fehlten, so z. B. trat im Garn.-Spitale in 2 Fällen der Tod innerhalb 3 Tagen ein, bei denen brennend heisse Haut, trockene Zunge, mässiger Milz-Tumor, schwacher Puls, dann eine grosse nervöse Aufregung und furibunde Delirien abwechselnd mit Erschöpfung die Erscheinungen bildeten, und die typhöse Bluterkrankung wurde in den Leichen durch die charakteristischen Infiltrationen der Peyer'schen Drüsen des Dünndarms nachgewiesen. Im Kinderspitale zu St. Anna entwickelte sich häufig aus chronischen Darmcatarrhen Dysenterie. Von Exanthemen blieben Scharlach und Masern vereinzelt, und auch Variolafälle waren minder zahlreich, als im Februar. Wechselfieber haben im Vergleiche der beiden früheren Monate an Zahl etwas zugenommen, boten übrigens nichts Bemerkenswerthes. Auffallend war im März das Auftauchen und häufigere Vorkommen von Scorbut in mehreren Spitälern und Anstalten, so insbesondere in den Garnisonsspitälern, in den Versorgungshäusern (wo zahlreiche gelähmte und marastische Individuen beständig an Bett und Zimmer gebunden); und auch im k. k. allgem. Krankenhause war die Zahl scorbutischer Kranker unverkennbar häufiger. Im k. k. Findelhause waren in diesem Monate die Gesundheitsverhältnisse günstiger, was eine um so höhere Bedeutung hat, weil seit einem mehrjährigen Cyclus gerade dieser Monat daselbst eine hervorragend ungünstige Stellung einnahm. Die Diarrhöen wurden nur vereinzelt beobachtet, eben so die Respirationskrankheiten und zwar letztere nur in der zweiten Monatshälfte etwas zahlreicher; nur die Ophthalmoblennorrhöe war ausserordentlich stark und zwar durch 90 Fälle vertreten, deren Behandlung auf besonderes Ansuchen der Direction, Herr Professor Dr. Arlt leitete; die Anwendung der Lösung des salpetersauren Silbers (10 Gr. auf eine Unze Wasser) zeigte einen höchst günstigen Erfolg. — Im k. k. Gebärhause, namentlich auf der I. Klinik gestalteten sich dagegen die Gesundheitsverhältnisse viel ungünstiger, als in den beiden ersten Monaten; insbesondere waren vom 7. bis 19. zahlreiche Erkrankungen mit raschem tödtlichen Ausgange; sie manifestirten sich weniger durch Baucherscheinungen als durch Symptome allgemeiner septischer Bluterkrankung, grosse Hinfälligkeit, Kopfschmerzen, trockene sehr heisse Haut, heftigen Durst, trockene, selbst russige Zunge, während der Uterus nur unbedeutend vergrössert, bei der Berührung nicht schmerzhaft war, die Lochien missfärbig und übelriechend erschienen; unter diesen Erscheinungen trat binnen 2 — 3 Tagen allgemeiner Collapsus und der Tod ein. — Die Section wies gewöhnlich haselnussgrosse Abscesse in der Wand des Uterus oder Enmetritis und Metrophlebitis nach. Man zählte 21 durch Puerperalprocesse bedingte Todesfälle, von denen die meisten in die Periode vom 7. bis 19. fielen

und in der letzten Woche des Monats kamen nur wenige und zwar unbedeutende Erkrankungen vor, die mit Genesung endeten. Erwähnungswerth ist es, dass in das allg. Krankenhaus zahlreiche Puerperalprocesse von den ausserhalb des Gebärhauses Entbundenen gebracht wurden, ferner, dass auch an der Gebärklinik, dann an der Prager und Pester Gebäranstalt heuer früher oder später Puerperalfieber-Epidemien beobachtet wurden. — Auf den chirurg. Abtheilungen zeigte sich ein minder befriedigender Heilungstrieb, welchem sowohl der schleppende Verlauf der Krankheiten, so wie die häufigere Entwicklung eines tödtlichen Hospitalbrandes zugeschrieben werden muss. — Die Zahl der Erkrankungen im Allgemeinen war im März ziemlich bedeutend, es war namentlich in der ersten Hälfte des Monats ein grosser Andrang nach den Spitälern, so z. B. war im k. k. allgemeinen Krankenhause die Aufnahme im März um 326 Kranke grösser als im Februar; das Mortalitätsverhältniss in dieser Anstalt im März — ohne Rücksicht auf Tuberculose — war 10.4 Procente, im Februar dagegen 9.2 Proc. Gestorben sind in Wien in diesem Monat im ganzen 2031, folglich um 417 mehr als im Februar.

II. Practische Beiträge aus dem Gebiete der Staatsarzneikunde.

Correspondenz aus Cairo.

Von Dr. G. Preyss.

Cairo, am 13. März 1858. Kassr el Ain ist das grosse Militärspital in Cairo, das von Mehmed Ali, den man in Egypten mit Recht den grossen Pascha nennt, für seine kranken Soldaten errichtet wurde. Mit diesem Spitale wurde auch eine medicinische Schule verbunden, deren Hörsäle und Sammlungen in einem abgesonderten Gebäude neben an untergebracht sind, in dem gegen 100 Zöglinge nicht nur unentgeltlich Unterkunft und Unterricht finden, sondern auch auf Staatskosten gekleidet und verköstigt werden. Mit der ersten Anlage dieser beiden Anstalten, die ich noch zum ersten Male im J. 1847 sah, wurde der damalige Leibarzt Clot (später Clot-Bey) betraut, und sie gaben damals schon, wenn gleich ihre Einrichtung dem edlen Zwecke ihrer Bestimmung lange nicht entsprach, den vollsten Beweis der Sorge, die der Vicekönig dem Wohl seiner Truppen zuwendete.

Clot-Bey, der nicht gerne etwas Eminentes neben sich duldete, fürchtend, dass er dadurch selbst in den Hintergrund gestellt werden könnte, bemühte sich die europäischen Lehrer und ordinirenden Aerzte im Spitale, die er bei der ersten Anlage nicht entbehren konnte, bald wieder zu entfernen und ihre Stellen durch an der neuen Schule selbst in aller Eile zu empirischen Aerzten nothdürftig herangebildete arabische Zöglinge zu besetzen, so dass ich bei meinem ersten Besuch nur Eingeborne (Schüler der hiesigen Schule) als Lehrer und Abtheilungs-Chefärzte im Spitale angestellt fand. Mit solchen Leitern, ohne gehörige Vorbereitung und ohne mögliche Ausbildung nach besseren Mustern, musste, bei angeborener orientalischer Lauheit das schon in der Anlage höchst Mangelhafte immer mehr verfallen, was schon Mehmed Ali selbst einsah, weshalb er in den letzten Jahren seiner Regierung einige der Vorzüglicheren von den hier unterrichteten jungen Leuten zur besseren Ausbildung noch früher auf europäische Universitäten sandte, ehe er ihnen den Unterricht ihrer eigenen Landsleute und die Oberleitung einer Spitalsabtheilung vertraute. Dieses System wurde auch von seinen Nachfolgern Ibrahim- und Abas-Pascha, beibehalten, bis der gegenwärtige Vicekönig Said-Pascha, als er zur Regierung kam (vor 3 Jahren) alle damals im Auslande befindlichen Studierenden, gleichviel ob sie ihre Studien bereits beendet oder kaum begonnen hatten, zurückberief und sie fortan nur an den Unterricht der eigenen Schule wies. So kurz der Zeitraum auch gewesen, in dem europäische Universitäten von jungen Egyptern besucht wurden, so genügte er doch Einigen, um ihnen den Doctorsgrad erwerben zu machen, und diese sind es nun, die nebst wenigen Ausländern als Lehrer und Abtheilungs-Chefärzte nicht ohne Erfolg wirken.

Mit dem Regierungsantritt von Abas Pascha verliess Clot-Bey Egypten, wie man glaubte für immer, und der Vicekönig fand sich bestimmt, an seine Stelle in beiden Humanitätsanstalten unsern Collegen Dr. Reyer, früher Professor in Salzburg zu berufen. Dieser wirkte nun dahin, dass noch andere tüchtige ausländische Aerzte in Schule und Spital angestellt wurden und suchte beide Anstalten auf einen mehr europäischen Standpunct zu bringen, aber inmitten seines erfolgreichsten Wirkens starb der Vicekönig und mit seinem Tode wurden Reyer's Bemühungen abermals paralysirt, einerseits da der nunmehrige Herr, Said-Pascha, diesen Instituten weniger Sorgfalt zuwandte, andererseits aber weil auch Clot-Bey wieder zurückkam und seinen alten zeitgemässen, der Entwicklung dieser Anstalten wenig günstigen Einfluss zu gewinnen bemüht war, was ihm auch zu gelingen schien, bis er vor wenigen Tagen plötzlich für immer von der Person des Vicekönigs entfernt wurde, was das Avancement Reyer's zum Chef des Medicinalwesens in Egypten, und das eines anderen Collegen, Dr. Lautner zum ersten Leibarzt zur Folge hatte und hoffen lässt, dass es der vereinten Thätigkeit dieser ausgezeichneten Männer gelingen werde, für das Medicinalwesen dieses Landes erfolgreich zu wirken.

Kassr el Ain ist ein grosses viereckiges, nach allen Seiten geschlossenes Gebäude, das in seiner Mitte einen ausgedehnten Hofraum hat und etwa 50 Schritte von der grossen Strasse abseits liegt, wodurch es vor dem hier sehr lästigen Sandstaub geschützt ist. Die Rückseite ist dem Nil zugewendet. Von der Strasse ab führt eine, Gärten zu beiden Seiten einzäunende Passage zu dem Thore der Vorderfront, dem gegenüber sich ein 2. nach dem Nil führendes Thor in dem mit dem vordern symmetrischen Hintergebäude befindet. Der im Hofe links stehende, nach Süden sehende Tract ist durch ein drittes Thor mit dem Hofraume der medicinischen Schule in Verbindung; nur der rechte nördliche Flügel hat keine weitere Communication, da er an der Anstalt nicht gehörige Gründe grenzt. Diese 4 Gebäude sind in rechten Winkeln mit einander verbunden, wodurch der Hof ein regelmässiges, gleichseitiges Viereck bildet. Jeder Tract ist über dem Erdgeschosse zwei Stockwerke hoch, hat eine Länge von mehr denn 200 Fuss, und der vordere eine Tiefe von 40 Fuss, da er zwei der Länge nach durch einen Corridor von einander getrennte Saalreihen enthält. Die Flügel und das Hintergebäude haben nur eine Zimmerreihe, längs der ein geschlossener Corridor sich rings um das Gebäude zieht. In jedem Stockwerke eines jeden Gebäudes befinden sich zwei, im vorderen 4 grosse Säle mit einer Höhe von 18, einer Länge von nahezu 100 und einer Tiefe von 16 Fuss, in deren jedem in 2 Reihen 38 eiserne Betten derart aufgestellt sind, dass zwischen denselben ein 4 Fuss (allerdings nicht genügend) breiter Gang bleibt. Nur

im Hintergebäude sind die Säle einer Seite in mehrere kleinere Gemächer, bestimmt zur Aufnahme von kranken Officieren oder von einzelnen einer Absonderung benöthigenden Krankheitsfällen, unterabgetheilt, in denen auch der Belegraum nach demselben Masse, wie in den grössern Zimmern bemessen ist. Bloss auf der chirurgischen Klinik, welcher der Director der Anstalt, Professor Reyer, selbst vorsteht, ist nur eine Reihe Betten bei sonst gleichem Abstand der einzelnen Betten von einander. Bei dieser Eintheilung findet sich in diesem Spitale bequem Raum für 800 Kranke, ein Stand der selten erreicht wird. Bei meinem Besuche waren kaum 500 Betten belegt. Die Säle sind nicht nur geräumig, sondern da sie mit hohen und breiten Fenstern versehen sind, auch luftig, was bei der meist grossen, oft drückenden Hitze nicht genug zu schätzen ist. Die Ventilation geschieht theils durch Oeffnen der Thüre und der gegenüber befindlichen Fenster, theils durch eigene Luftfänge unter dem Dache, eine Eigenthümlichkeit, die man in allen grösseren Gebäuden Egyptens findet. Die Wände sind geweisst und der Fussboden mit Steinplatten belegt, was allerdings bei uns zu manchen Verkühlungen Veranlassung geben würde, für die Leute jedoch, welche barfuss zu gehen gewohnt sind, gewiss keine Gefahr bringt, dagegen aber Ungeziefer, die Plage Egyptens, nicht so leicht aufkommen lässt, als hölzerne Dielen. — Die Bettfurnitur besteht aus einem mit Durastroh gefüllten Strohsack, einem Kopfkissen, zwei wollenen Decken und 2 Bettdecken. Zwischen je 2 Betten steht ein Nachttischchen zur Benützung für 2 Kranke, so dass ihre Zahl nur halb so gross ist, als die der Betten.

Die Aborte sind in den Ecken der Gebäude untergebracht und lassen in Bezug auf Reinlichkeit noch viel zu wünschen übrig.

In den Räumlichkeiten des Erdgeschosses befinden sich die Aufnahmskanzlei, die Rechnungskanzlei, das ärztliche Inspectionszimmer, das um so nöthiger ist, weil keiner der Aerzte im Spitale selbst wohnt, Wohnungen für das Wartpersonale, Vorrathsmagazine, eine wohleingerichtete Apotheke mit Laboratorium und sonstigem Zugehör. Diese letztere ist allerdings noch eine schwache Seite der Anstalt in Bezug auf ihre Anlage; denn da die ebenerdigen Localitäten in diesem Gebäude nicht gewölbt sind, so geschieht es zuweilen, dass Feuchtigkeit durch den Plafond dringt, wenn man beim Waschen des Fussbodens im oberen Stockwerke mit dem Wasser etwas verschwenderisch umging, wodurch dann die Vorräthe nicht selten dem Verderben ausgesetzt werden.

Küche und Bäder sind in einem Nebengebäude zwischen Spital und Schule untergebracht, was gewiss zur grösseren Reinlichkeit des ersteren beiträgt. Die Küche ist ganz anständig gehalten, die Nahrung gut und genügend, ja in keinem Verhältniss zu dem, was die Kranken, die hier behandelt werden, sonst gewohnt sind, so dass es mich wunderte, keine sogenannten Spitalsbrüder (habitués) gefunden zu haben. Die Bäder schienen mir insbesondere gut eingerichtet. An ein rundes Kuppelgebäude stossen vier Arme, die dem Ganzen von oben betrachtet das Ansehen eines Kreuzes geben. Einer dieser Arme ist der Eingang und Auskleideraum, die anderen 3 enthalten grosse Wannenbäder aus Cementkalk, in die warmes und kaltes Wasser zugeleitet werden kann. Im mittleren Raume stehen rundum mit Rohrmatten belegte Divane, auf denen die aus dem Bade Kommenden noch eine Weile ruhen können, ehe sie sich ankleiden. All diese Einrichtungen bestanden schon bei meinem ersten Besuche, nur der Hintertract des Spitales wurde später, wenn ich nicht irre, im Jahre 1850 zugebaut; was aber ganz neu ist, ist die grössere Reinlichkeit und Ordnung, die ich jetzt gefunden habe, und von der zu hoffen, dass sie bei der nun ungebundeneren Hand der Direction bald noch evidenter hervortreten werde; besonders wenn, wie zu hoffen, ihr noch einige Unterstützung durch Anstellung tüchtiger Collegen aus Deutschland zugeht. Jetzt stehen unsere beiden Landsleute Reyer und Bilharz (Professor der Anatomie) der auch einer Abtheilung innerer Krankheiten als ordinirender Arzt vorsteht, so zu sagen allein, und genügen nicht, ihren Ordnungssinn auch auf die andern Abtheilungen, von denen vier unter der Leitung von im Auslande promovirten Eingebornen, und zwei, was vielleicht noch schlimmer ist, die eine unter der eines Halbfranzosen, die andere unter der eines Italieners stehen, der die Reinlichkeit in den Spitälern seiner Heimat gewiss nicht erlernt hat, zu verpflanzen.

Von der Schule kann ich nichts Näheres berichten, weil eben keine Vorlesungen mehr gehalten wurden, da die Prüfungen vor der Thüre waren, zu denen sich die jungen Studenten vorbereiteten. Eben so habe ich auch, obgleich ich der Ordination auf 4 Abtheilungen beiwohnte, keine besonderen Fälle beobachtet, wenn ich nicht etwa einige im hohen Grade indurirte Bubonen oder weit um sich greifende Chancres dazu rechnen will.

IV. Facultäts-Angelegenheiten.

In der Geschäftsrathssitzung des Doctoren-Collegiums der medicinischen Facultät vom 27. April l. J. wurde der Beschluss gefasst, den vom Doctoren - Collegium bei der letzten Decanswahl angenommenen Modus bezüglich des Stimmensammelns der Candidaten auch bei der bevorstehenden Notars-Wahl zu beobachten, und das Stimmensammeln überhaupt für die Zukunft sowohl bei den Wahlen des Decans, als denen des Notars und des Gastprüfers als durchaus unzulässig zu erklären. Die Candidaten haben sich in der Kanzlei des Doctoren-Collegiums bloss einige Zeit vor der Wahl zu melden, und denen für die Decanswürde steht es frei, ihre Verdienste in einem Promemoria näher anzugeben, bei denen für die Notarsstelle aber ist es besonders erwünscht, ja erforderlich, sich über ihre bisherigen Leistungen beim Doctoren-Collegium und ihre Geschäftskenntniss auszuweisen. Die Liste der Candidaten, sowie das oben erwähnte allenfalls übergebene Promemoria derselben sind der beliebigen Einsicht sämmtlicher Mitglieder des Collegiums in der Kanzlei des D.-C. einige Zeit vor der Wahl zugänglich.

VI. Personalien, Miscellen.

Notizen.

Dem Doctoren-Collegium der med. Facultät ist folgende Zuschrift von dem k. k. Bezirksamte Mauerkirchen zugekommen: Durch die Beförderung des Med. Dr. Pichler zum Stadtarzte in Salzburg ist hier im Markte Mauerkirchen die Stelle eines Armenarztes mit Bestallung nach einem abzuschliessenden Vertrage, mit welcher auch die namenswerthe Gerichtspraxis verbunden bleibt, erledigt. Man stellt das dienstfreundliche Ansuchen, hievon geeignete practische Aerzte zum Behufe der Competenz binnen 4 Wochen zu verständigen und die Willfahrung hieher gefällig bekannt zu geben. K. k. Bezirksamt Mauerkirchen, den 26. April 1858.

— Am 28. April l. J. starb an einem apoplectischen Anfall einer der grössten Männer im Gebiete der Naturwissenschaften, der berühmte Physiolog und Anatom Prof. Dr. Johannes Müller in Berlin in einem Alter von 57 Jahren. Seine Verdienste, seine Leistungen in der Physiologie und vergleichenden Anatomie, sein Scharfblick bei seinen schönen Forschungen, dabei sein fleckenloser Charakter als Mensch, als Freund und Familienvater sichern ihm den schönsten Ruhm der Zukunft. Viele unserer ausgezeichnetsten Pysiologen und Anatomen betrauern in ihm mit Achtung und Dankbarkeit ihren unvergesslichen Lehrer.

Mittheilungen aus den Wiener Heilanstalten

vom 21. April bis 5. Mai 1858.

Im k. k. allg. Krankenhause erhält sich der Krankenstand noch immer ziemlich in gleicher Höhe. Die Aufnahme betrug in den verflossenen 14 Tagen 1035 (661 M. 374 W.), an den einzelnen Tagen von 47 bis 117; entlassen wurden in dieser Zeit 892 (577 M. 315 W.) und gestorben sind 141 (94 M. 47 W.) und am 3. Mai verblieb ein Krankenstand von 2315 (1354 M. 961 W.). Catarrhe der Respirationsorgane und Pneumonien stehen noch immer verhältnissmässig am höchsten; Typhus ist zwar sehr nieder, aber doch in einiger Zunahme im Vergleich mit den früheren Wochen; aber ungewöhnlich gross ist die Anzahl von Blattern; von Masern zeigen sich einige Fälle; Puerperalprocesse sind zwar ziemlich zahlreich, aber leicht.

Im Filial-Spital in der Leopoldstadt sind in der ersten Woche 80 Kranke aufgenommen, 62 entlassen worden, 8 starben und es verblieb ein Krankenstand von 293 (173 M. 120 W.); in der zweiten betrug die Zahl der Aufgenommenen 51, die der Entlassenen 80, die der Todten 9 und es verblieben 263 (145 M. 118 W.) in Behandlung. Nebst den catarrhalischen Affectionen der Athmungsorgane kamen auch mehrere acute Darmcatarrhe vor und zwar einmal mit Brechdurchfall, Heiserkeit, verminderter Hauttemperatur, welche Erscheinungen indess nach einigen Tagen schwanden; es wurden häufigere Blutungen sowohl bei Typhösen, als auch bei Lungen-Affectionen beobachtet; mehrere Fälle von Variola und insbesondere von acutem Gelenksrheumatismus, dann Ischias kamen zur Beobachtung; von chirurgischen Fällen verdienen häufigere Panaritien Erwähnung, der Zuwachs von syphilitischen Fällen war geringer. Der Heiltrieb war im Allgemeinen bei Wunden gut.

Im k. k. Bezirkskrankenhause Wieden war am 26. April ein Krankenstand von 631, am 3. Mai von 629, daher im Vergleiche mit den früheren Wochen in Abnahme. Catarrhalische und rheumatische Affectionen sind wohl etwas weniger zahlreich, als früher, aber Lungen- und Brustfellentzündungen sind unter den acuten Fällen noch immer vorherrschend; auch kamen ziemlich viele Fälle von Meningitis und insbesondere von Peritonitis zur Beobachtung; von den letzteren waren einige genuine Processe, die Mehrzahl aber consecutiv zu Milliar-Tuberculose, zu Typhus und Pneumonie sich entwickelnd. Bei Pneumonie und Tuberculose wurden öfters Lungenblutungen gesehen; pleuritische Exsudate bei nicht an Dyscrasie leidenden Individuen zeigten im Allgemeinen raschere Resorption und Heilung. Erwähnungswerth ist ein Fall von Abscessbildung in der Inguinalgegend, die bei der Aufnahme eine täuschende Aehnlichkeit mit einer Leistenhernia um so mehr darbot, als die Geschwulst beim Percutiren einen tympanitischen Schall gab; es erfolgte indes nach kurzer Beobachtung der Tod, und die Obduction ergab eine umfangreiche Abscesshöhle mit Jauche und Luft gefüllt.

Im Spitale der barmh. Brüder in der Leopoldstadt wurden in der ersten Woche 68, in der zweiten 76 Kranke aufgenommen. Acute Lungencatarrhe und Pneumonien kamen am häufigsten vor; die Sterblichkeit war bedeutender als seit langer Zeit. Im Laufe des ganzen Monats April betrug die Aufnahme in dieser Anstalt 304, darunter 32 Pneumonien, 32 Tuberculosen und 37 Gelenksrheumatismen; geheilt entlassen wurden 235 und 42 starben.

Im k. k. Garn.-Spitale Nr. I wurden in der ersten Woche 208, in der zweiten 222 Kranke aufgenommen, der Krankenstand stieg in dieser Zeit von 679 auf 829; der tägliche Zuwachs war zwischen 24 und 41 und war stets bedeutender als der Abgang; gestorben sind in dem 14tägigen Zeitraum vom 22. April bis 5. Mai 34 Kranke, wovon 13 an Tuberculose, 4 an Pneumonie, 3 an Typhus, 4 an Peritonitis und Metrophlebitis, 2 an Meningitis, 2 an Marasmus, dann einzelne an pleuritischem Exsudat, Lungenödem, Dysenterie, Hydrothorax, Pyämie und allgemeiner Wassersucht. Am 5. Mai waren noch 163 Augenkranke, 9 Typhus- und 17 Variolafälle in Behandlung.

Im k. k. Garn.-Spitale Nr. 2 betrug der Zuwachs vom 21. bis 27. April 264, dann vom 28. April bis 4. Mai 296 Fälle, die Zahl der Entlassenen war in beiden Wochen verhältnissmässig geringer, daher auch hier der Krankenstand eine Zunahme zeigte; derselbe war am 4. Mai 708, darunter 138 Augenkranke, 16 typhöse und 19 Variolakranke; die beiden letzteren Krankheitsformen zeigen demnach in letzterer Zeit einige Zunahme. Die Zahl der Todesfälle in diesem Zeitraum war 31, wovon 11 an Tuberculose, 5 an Lungenentzündung, 2 an pleuritischem Exsudat, 3 an Typhus, 1 an Pneumotyphus, 3 an Anämie, 2 an Pyämie, 2 an Meningitis, 1 an Dysenterie.

Personalien.

Veränderungen in der k. k. feldärztlichen Branche.

Transferirt wurden: RA. I. Cl. Dr. Carl Reinwald vom 10. Uhl.- zum 5. Drag.-Reg. RA. II. Cl. Dr. Hirschler Moriz vom 5. Drag.-Reg. zur 3. Sanitätscomp.; RA. II. Cl. Carl Wender von der 3. Sanitätscomp. zum Garn.-Spit. Nr. II in Prag und Reg.-Arzt Dr. Willigh Friedrich vom Garn.-Spital Nr. II in Prag zum dortigen Garn.-Spital Nr. I. — Die Oberärzte: Dr. Fochler Vincenz vom Garn.-Spit. Nr. I in Wien zum 58. Inf.-Reg.; Dr. Zinke Josef vom 52. Inf.- zum 4. Hus.-R.

In den Civil-Staatsdienst übergetreten: RA. II. Cl. Dr. Groh Franz vom Garn.-Spital Nr. I in Prag als Professor der Chirurgie in Olmütz; UA. Fuchs Adolf von der Sanitätsabtheilung beim Landes-General-Commando in Ofen als Accessist bei der Staatsbuchhaltung.

Ausgetreten: Dr. Haager Vincenz, OA. v. 5. Art.-R.

Erledigte Stellen.

Sanitäts-Practikantendienst. Das h. Ministerium d. I. hat im Grunde der a. h. Ermächtigung vom 4. October 1855 gestattet, dass zur Seite des Landes-Medicinalrathes bei der Krakauer Landesregierung ein Sanitätspractikant gegen Betheilung mit einem für die Conceptspractikanten systemisirten Adjutum aufgenommen werde. Zur Besetzung dieser Dienstesstelle wird der Concurs bis 20. Mai 1858 ausgeschrieben. Bewerber um dieselbe haben ihre instruirten Gesuche unter Beibringung der legalen Beweise über ihre an einer inländischen Universität zurückgelegten medicinisch-chirurgischen Studien, und den erlangten Doctorsgrad, ihre Sprachkenntnisse und etwaigen Staats- oder öffentlichen Dienste, binnen der anberaumten Frist im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei dem k. k. Landespräsidium in Krakau einzubringen, und zugleich anzugeben, ob sie mit einem Beamten dieser k. k. Landesregierung verwandt oder verschwägert sind.

Nekrolog.

Ludwig Wilhelm Mauthner Ritter von Mauthstein war zu Raab in Ungarn, als Sohn eines Kaufmanns, am 14. October 1806 geboren, zeigte schon früh vielversprechende Anlagen, Fleiss und Eifer in den Vorstudien, kam im J. 1823 nach Wien, wo er die philosophischen Studien beendete, und im J. 1825 als feldärztlicher Zögling in die k. k. Josefsakademie trat. Sein musterhaftes Verhalten und seine besonderen Fortschritte hatten zur Folge, dass er nach der im Jahre 1831 stattgehabten Promotion zum Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe und darauf folgenden Ernennung zum k. k. Oberfeldarzte, bald zum Assistenten an der medic. Klinik an der genannten Akademie bestimmt wurde. Seine Leistungen als solcher, dann seine Verdienste und Aufopferungen in den Militärspitälern während des heftigen Umsichgreifens der Typhus- und Cholera-Epidemien veranlassten auch bald seine Beförderung zum k. k. Regimentsarzte. Neue Familienverhältnisse, in die er zu treten beabsichtigte, bestimmten ihn, aus dem feldärztlichen Dienst zu treten, und als practischer Arzt seinen bleibenden Aufenthalt in Wien zu nehmen. Eifer für die Wissenschaft und Liebe zu seinem Berufe beseelten ihn aber fortan, sowie das Streben thätig und nützlich zu sein. Eine nun erwachende Vorliebe für die Behandlung kranker Kinder, und das steigende Interesse, welches er für Pädiatrik gewann, liessen ihn bald sich vorzugsweise diesem Theile der Heilkunde widmen, um so mehr, da hier sich ein noch ziemlich braches, von Wenigen mit Eifer bearbeitetes Feld bot, und sein gemüthliches und freundliches Benehmen gegen die Kleinen ihn auch zum Kinderarzte geeignet machte. Bald erkannte er da das grosse Bedürfniss eines Kinderspitales in der Residenz, namentlich für die ärmere Volksclasse, bei der die bedrängten häuslichen Verhältnisse eine zweckmässige Behandlung und Pflege der erkrankten Kinder unmöglich machten; nur in der Errichtung einer solchen Anstalt sah er Rettung so zahlreicher Wesen, welche sonst als Opfer gefallen wären, und so kam dann bald in dem unternehmenden jungen Manne ein Entschluss rasch zur Ausführung: er wurde Gründer des ersten Kinderspitales in Wien und Deutschland. Aus eigenen Mitteln, unter grossen Schwierigkeiten, mannigfachen Kämpfen, die er, mit rastlosem Eifer seinen Plan verfolgend, zu überwinden wusste, richtete er eine segensreiche Anstalt dieser Art mit 12 Betten in seinem eigenen Hause ein, die am 26. August 1837 eröffnet wurde, allmälig durch seine Erfolge Vertrauen gewann, die Aufmerksamkeit der Behörden und des Allerhöchsten Hofes auf sich zog. Im Jahre 1842 gelang es dem unermüdeten Wirken M's einen Verein philanthropischer Menschen ins Leben zu rufen, dessen Mitglieder durch ihre Beiträge die Kosten der Anstalt decken sollten; Ihre Majestät, die regierende Kaiserin Maria Anna nahm hierauf dieselbe in Ihren hohen Schutz und erweiterte sie durch grossmüthige Stiftung eines Fondes für 6 neue Krankenbettchen; dem erhabenen Beispiele folgten bald neue Stiftungen durch bemittelte Menschenfreunde, so dass in den folgenden Jahren bei 700 kranke Kinder in der Anstalt alljährlich behandelt, und an 6000 auswärtige bei der Ordination im Ambulatorium mit Arzneien unentgeltlich versehen werden konnten. 2 Hilfsärzte standen nun dem eifrigen Leiter zur Seite, und aus dieser Pflanzschule gingen seither tüchtige Kinderärzte hervor, die theils in Wien, theils in den Provinzen gegenwärtig Anerkennung finden. 1844 eröffnete Dr. M. die erste Kinderklinik, die von jungen Aerzten des In- und Auslandes besucht wurde; überdies ertheilte er Unterricht für Hebammen und Wärterinnen über Pflege gesunder und kranker Kinder, und in den letzteren Jahren hielt er auch populäre Vorträge über Kinder-Diätetik. Im Jahre 1848 erlaubte die grosse Unterstützung der kaiserlichen Schutzfrau und zahlreicher Gönner ein eigenes sehr zweckmässig unter Leitung M's eingerichtetes Gebäude in der Alservorstadt zu schaffen, dessen Raum bei ausreichendem Fonde die Unterbringung von 200 Kranken zulässt. Im J. 1850 wurde das Bestehen der Klinik für Kinderheilkunde durch die Ernennung Dr. Mauthner's zum ausserordentlichen Professor dieses Faches durch das hohe Ministerium des Unterrichts begründet. — Doch nicht in seinem Spitale allein wirkte M., sein steigender Ruf bedingte eine ausgebreitete Praxis unter allen Ständen, und zu seinem Ruhme muss erwähnt werden, dass er auch in die Kammern und Dachstübchen der ärmsten Classe mit Uneigennützigkeit und Aufopferung eilte, und hier ärztlichen Rath, Trost und häufig auch Geldunterstützung brachte. Seine Philanthropie erwies sich ferner durch sein Mitwirken bei mehreren Wohlthätigkeitsvereinen; zur Zeit der Noth wurden in seinem Spitale zur Mittagszeit zahlreiche arme Arbeiter täglich mit kräftiger Suppe betheilt; er war es auch, der verbunden mit mehreren Collegen und Freunden den Verein zur Beaufsichtigung der Kostkinder gründete, aus dem in der Folge der seither so segensreich wirkende Verein für Krippen hervorging, in Baden bei Wien ein Filialspital für scrophulöse Kinder veranlasste, und zur Gründung einer ähnlichen wohlthätigen Heilanstalt zu Kremsmünster eifrig mitwirkte.

Für Dr. M's wissenschaftliches Streben und seine diesfälligen Leistungen dienen seine bekannten Werke als Belege: Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahles. Wien 1837. Die Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks bei Kindern. Wien 1844. Die Kinderdiätetik in wiederholten Auflagen; das St. Annen-Kinderspital; zahlreiche Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften des In- und Auslandes, viele Vorträge in den Sitzungen der k. k. Gesellschaft der Aerzte und des Doctoren-Collegiums in Wien als Ergebnisse seiner Beobachtungen, seine regelmässigen Spitals-Jahresberichte, seine Sammlung pathologischer Präparate und die der verschiedenen Schädelbildungen. Erwähnung in dieser Beziehung verdienen insbesondere noch die gleich in den ersten Jahren seines Wirkens in Wien in seiner Wohnung veranlassten regelmässigen, collegialischen Abendversammlungen und wissenschaftlichen Discussionen, wobei gegenseitiger Austausch der gemachten Erfahrungen, Besprechungen neuer Werke und Entdeckungen im Gebiete der Heilkunde, Berathungen über zweifelhafte Krankheitsfälle u. dgl. stattfanden. Der oben erwähnte Verein für Kostkinder-Beaufsichtigung und Krippen dankte diesen Zusammenkünften seinen Ursprung, und selbst die Gründung der k. k. Ges. d. Aerzte in Wien hatte hier ihre erste Anregung. Zahlreiche, die Residenz besuchende ausländische Aerzte wurden in diese abendlichen Versammlungen eingeführt. Viele der regelmässigen Theilnehmer derselben ruhen bereits im Grabe, den noch lebenden bleiben sie gewiss in der angenehmsten Erinnerung. M's Streben, seine Kenntnisse durch Beobachtungen im Auslande zu bereichern, veranlassten ihn zu häufigen Reisen nach Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Spanien, der Schweiz, nach Italien, der Türkei, Griechenland, Palästina, Egypten und Nordamerika.

v. Mauthner's Verdienste fanden auch die wohlverdiente Anerkennung: Durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers wurde ihm der Orden der eisernen Krone III. Cl., der Ritteradel mit dem Prädikate von Mauthstein verliehen. Zahlreiche wissenschaftliche Vereine und Gesellschaften des In- und Auslandes ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, mannigfache amtliche Belobungsdecrete und schmeichelhafte Anerkennungsschreiben wissenschaftlicher Notabilitäten, die Zuerkennung der goldenen kaiser. Medaille für Kunst und Wissenschaft und andere Auszeichnungen hatten stets einen höchst wohlthätigen Einfluss auf sein Gemüth und spornten ihn zu neuer Thätigkeit.

Bei seiner fast ununterbrochenen physischen und geistigen Anstrengung wurde er häufig von rheumatischen und catarrhösen, dann von entzündlichen Leiden der Brustorgane befallen, die stets mit gleichzeitigen Kopfcongestionen verliefen, bis endlich eine intensive, ungemein rasch verlaufende exsudative Entzündung der weichen Hirnhaut mit gleichzeitiger theilweiser Pneumonie am 8. April 1858 im 52. Jahre seinem thatenreichen Leben ein Ende machte. Er starb tief betrauert von Collegen, Freunden und zahlreichen Familien aller Stände, die in ihm den Retter und Wohlthäter ihrer theuren Kinder verehrten und nur schwer vermissen. In seinem Testamente bedachte er vor allem andern seine Schöpfung, das St. Annen-Kinderspital mit einer sehr ansehnlichen Dotation zur Vermehrung des Fondes desselben, ferner mit seiner Bibliothek pädiatrischen Inhaltes und mit seiner pathologischen Präparatensammlung; seine übrige medicinische Bibliothek, so wie die reiche Sammlung von Bildnissen ärztlicher Celebritäten gehen, seinem letzten Willen gemäss, in den Besitz der k. k. Ges. der Aerzte über.

Druck der typogr.-liter.-art. Anstalt (L. C. Zamarski, C. Dittmarsch & Comp.) in Wien.